

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 31 (1905)  
**Heft:** 30 [i.e. 31]

**Artikel:** Rat für Streber  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-439652>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Verschiedene Stimmen

vermischt mit Grimmen, bald mild und bald kläffend, ein Wirtschaftsgesetz betreffend von verschiedenen Leuten in verschiedenen Häuten, wie jeder dafür und dagegen sich wehrt ohne Stock und Degen am Tage vom sechsten August. Da werden die Zahlen zur Schau lust für sämtliche St. Galler sein, wo kämpfen gar hitzig die „Ja“ und die „Nein“.

### Der's macht.

Ich der kühne Landgesetze-Mächler  
Hab's den Abkintennanten gut gemacht,  
Und erfahren wird ein Widerfächler,  
Wer zuletzt am sechsten August lacht.

### Verschiedene Adler, Sären, Schächli, Köhli etc.

Wenn wir aber selber lachen könnten,  
Was uns bräw're Bürger herzlich gönnten;  
Guter Mächler, nimm es wohl in Acht,  
Würd' der Mächlerei ein End' gemacht.

### Ochsenwirt.

Ziviler Herr mir gegenüber,  
Du kriegst den schönsten Kafenstüber;  
Dein Konkurrenzeln ist vorüber.  
Nun wird mir wohl zum roten Oren  
Und das Gesez dich niederbogen.

### Zivilstandsamt.

Das Publikum wird schon begreifen:  
Wein Wirtschaftsbetrieb ist abzustreifen;  
Bleibt mir die Trinkerstube leer,  
Was hab' ich von der Aemtlehr?

### Vermittler.

Wenn bei mir die Streiter trinken,  
Herren oder Volk der Arbeit,  
Wird aus Gläsern Friede winken,  
Weil im Weine liegt die Wahrheit.  
Wenn die Gegner nicht mehr lügen,  
Wird mein Zuspruch wohl genügen,  
Daß sich Händelstifter fügen.

### Eine Madam.

Ja! — Mann! — wir wirten lieber weiter;  
Es geht so lebhaft, munter, heiter.  
Mann sagt mir dennoch — sapperment,  
In Ewigkeit: „Frau Präsident“.

### Frau Meier.

Wird verworfen das Gesez,  
Geht es wieder weiter Leh;  
Weil mein alkoholer Mann  
Schön die Ausred' brauchen kann:  
Daß beim Tigermirt, dem Sekretäre,  
Dies und das zu fragen nötig wäre.

### Herr Meier.

Das Gesez ist zum Verwursten!  
Soll ein braver Mann verdursten,  
Wenn er guten Rat beim Amt  
Solen möchte? — poh verdammt!

### Ein heftiger Verwerfing.

Soll die Freiheit zum Erwerben  
Solcherweise nun verderben?  
Man verbietet mit Vermegenheit  
Viel profitliche Gelegenheit.

### Der Herr Doktor.

So Geseze paden flinker  
Die verwünschten vollen Trinker;  
Und auch paden soll man besser  
And're Schluder, nämlich: „Fresser“.

### Der Herr Pfarrer.

Nein, das Ding ist nicht zum Spassen,  
Daß der Ammann vom Bezirke  
Nicht als Sonnenwirt mehr wirke!  
Ei — wo darf ich künftig jassen?

### Wirts-Töchterlein.

O, bitte Vater, gib doch ab,  
Das dumme Amt bringt dich in's Grab;  
Und wenn ich nicht bedienen kann;  
So kriegst du keinen Tochtermann.

### Wirts-Hühlein.

Himmel, Herrschaft! — mir geht's bitter,  
Kriegt der Lehrer keine Ritter;  
Gelt ich was die andern Frazen,  
Gut genug zu scharfen Tagen.

### Sämtliche Amtsmänner, die wirten.

Es prüfe, wer sich ewig bindet,  
Ob sich das Amt zur Wirtschaft findet.  
Wenn die hellen Kirchenglocken  
Laden zu des Festes Glanz  
Ist es leicht, den Gast zu locken  
In den frohen Jassertranz.  
Durch der Hände lange Kette  
Um die Wette  
Fliegen Flaschen hoch im Vogen.  
Ein Gesez kömmt hergeslogen,  
Das uns zu verderben sucht,  
Bringt uns um Profit und Frucht,  
Leert des Hauses weite Räume  
Und wir werden dürre Bäume.  
In den öden Fensterhöhlen wohnt ein Graus,  
Und die alten Gäste fehlen, schauen nicht hinaus.  
Was das Gesez uns etwa raubt,  
Ein süßer Trost ist uns geblieben,  
Ein Ehrenamt ist überhaupt  
Noch lang nicht wie das Geld zu lieben.

Nicht gemauert in der Erden  
Steht der Spruch vom Rat erkannt,  
Nein, er muß verworfen werden,  
Frisch Gesellen seid zur Hand.  
In die Urne heiß werfet heut mit Fleiß  
Lauter „Nein!“ — man wird euch loben  
Hell von Unten und von Oben.

Das ist's ja, was den Menschen aieret,  
Und dazu ward ihm der Verstand,  
Sobald er Schädigung verpüret,  
Schiebt er Geseze von der Hand.

### Volks- und Schlußlied.

Zum Publikum von Santt Gallen schlich  
Mächler, ein Buch im Gewande;  
„Was wolltest du mit dem G'schleim, sprich!“  
Entgegnet ihm ernstlich, wer bürgerlich,  
„Das Volk von den Wirten befreien!“ —  
„Das lehrt dich das Veto bereuen!“

### Vernehmbarere Redaktion!



Wenn zwei Gottesgnädler irgend-  
wo im bottnischen Meere herum-  
gondeln, so soll's deswegen Gewitter  
mit Hagelschlag geben auf die ka-  
nonenstarrenden Fluren Mit-Euro-  
piens hinunter? So verdrälligt bin  
nicht einmal ich, das zu glauben.  
Kommt's nicht auf dasselbe hinaus,  
ob sie bei Hubertusburg selbänder  
durch den Wald stolpern, wo ihnen  
einige hundert arme Viecher zum  
Abschusse bereitgehalten werden?  
Wenn sie also zur Abwechslung  
einmal lieber rudern und angeln,  
statt mit Schießgewehr zu spielen,  
so wollen wir ihnen das nicht verdenken.  
Sieht es doch zudem eher nach  
einem Fortschritt aus, als das ewige  
„Pulverlen“. Daß der Wilhelm dem  
Zar den Rat auf weitem Krieg gegeben  
hätte, riecht gleichfalls nach dem  
Saft der sauren Gurke, denn er hätte  
ihm dann ebenfalls noch Kanonen,  
Kriegsschiffe und vor allem aus seinen  
Rottschild oder Bleichröder dazu  
leihen müssen. Das sind aber alles  
Gegenstände, die man selber braucht  
bei dem großen Vertrauen in den  
„ewigen Frieden“. Was das heißen  
will „Friedenskaiser“, das haben wir,  
glaub' ich, vor vierzig Jahren schon  
einmal auf französisch erlebt, wo es  
hieß: „l'empire c'est la paix“. Aber  
schon den kleinen Buben tut's außerordentlich  
wohl, wenn Einer zum  
Andern sagen kann: Wir haben das  
größere Haus als Ihr, den schöneren  
Garten als Ihr, meine Mutter hat die  
längere Nase als deine u. s. w. und  
so muß auch bei den berufenen  
Friedenshütern immer etwas Groß-  
hans gespielt werden. Dem Nachbar  
steht ein wenig bange machen, gilt  
noch heute als erstes Axiom unserer  
hochgepriesenen Staatskunst, wenn  
schon jeder weiß, daß wegen der  
Sozialdemokraten die Flinten besser in  
den Zeughäusern versorgt sind, als in  
den Manfarden! . . .

Glücklicherweise bringt wieder einmal  
der Dreschgraf Bäckler einige

Erweiterung in die Sommerhize hinein,  
denn er versteht es meisterlich,  
mit den preußischen Gerichten blinde  
Kuh zu spielen und mit solchen  
Herren vom Adel darf man dortzulande  
nicht zu streng verfahren. Er ist  
also trotz Vorführungsbefehles zum  
so und sovielten Male wieder  
nicht vor dem Bologauer Gerichte  
erschienen und pflegt jetzt sein  
heißsommerlich blaues Blut zur  
Abkühlung bei uns in der Schweiz.  
Profit dem  
Doktor, wo der seine Stiefel vor die  
Türe stellt! . . .

Wie man jetzt vernimmt, soll die  
ganze noch bestehende russische  
Flotte in allen Gewässern zusammen-  
gezogen werden und auf nächsten  
Winter zum Wallfischfang auslaufen.  
Darpunierte Wallfische, auch wenn  
sie äußerst schwierige Passagiere  
sind und sich über die Mahen un-  
geberdig stellen, haben doch wenigstens  
noch so viel Zivilisation, daß sie  
ihrerseits auf einen Artilleriekampf  
verzichten. Das gereicht der russi-  
schen Flotte zum größten Nutzen  
und trägt auch nicht zur Untergra-  
bung der Disziplin bei. Fischen ist  
überhaupt eine gesunde und ruhige  
Beschäftigung und die stummen  
Bewohner des stillen Weltmeeres  
wissen nichts von diplomatischen  
Noten, Erstürmung von Festungen,  
noch konspirierenden Unterseebooten  
und schwimmenden Minen, was ich  
Ihnen mit triumphierender Miene  
nach acht japanischer Banfai-Art zu  
beweisen im Stande bin. Bevor aber  
doch meine Verdrälligung den  
höchsten Grad nach Schaumur und  
tropischer Unerfahrenheit erreicht  
hat, will ich mit gewiegter Wert-  
schätzung Sie noch in der Eile  
grüßen, Ihr alter  
Trülliter.

### Rat für Streber.

Gättest gern du prosperiert? Such' wen,  
der dich protegiert!  
Wie der Rechte da zu finden? gleich,  
mein Sohn, will ich dir's künden:  
Brauchst nach Stand und Würde nicht,  
auch nach Ehrenmännern nicht  
Da zu fragen, selbst zu Reichen,  
mußt du just nicht immer steigen —  
Nein, die mächtigste Person, zum  
Erfolg und Ehrenthron  
Dir zu helfen, merke, ist, sei er  
Jüd', Heib' oder Christ,  
Zimmer, der in seine m Kreis,  
frech und unverfroren weiß  
Seine Ansicht durchzudrücken!  
Wie er jetzt sich deinen Witten?  
Ganz verschieden. Nur dem Ohr  
stellt er unfehlbar sich vor —  
Mach' an den dich, sei nicht faul,  
der am Platz hat's gröhne —  
Maul!